

Der

# Ungarische Israelit.

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums

**Abonnement:**

ganzjährig nebst homiletischer Beilage 8 fl., halb-jährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Ohne Beilage: ganz-jährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig fl. 1.50. Homiletische Beilage allein: ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl. — Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto hinzuzufügen. — Inzerate werden billigt berechnet.

**Erscheint dreimal des Monats.**

Eigentümer und verantwortlicher Redacteur:

**Ignaz W. Gal,**  
em. Rabbiner und Prediger.

**Preis einer Nummer 20 Kr.**

Sämmtliche Einwendungen sind zu adressiren: An die Redaction des „Ung. Israelit“ Budapest, Waiqner Boulevard Nr. 1. Unbenützte Manuscripte werden nicht retournirt und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen, auch um leserliche Schrift wird gebeten.

**Inhalt:** Necrolog: Sigmund Kassowitz. — Sabbat-Nachmu Tendenzpredigt. — Der französische Antisemitismus. — Israeliten der Walachei. — Wochenchronik. — Feuilleton. — Literarisches. — Berichtigung. — Inzerate.

## Sigmund Kassowitz,

geboren 1810, gestorben 16. August 1884.

Die Religionsgemeinde Preßburgs ist von einem schweren Verluste betroffen worden; sie verlor eines ihrer besten und ausgezeichnetsten Mitglieder; der Sensenmann hat einen der ältesten, beharrlichsten und besonnensten Kämpen für Fortschritt, für Bildung und Aufklärung in Preßburg hinweggerafft: Herr Sigmund Kassowitz, einer der biedersten und lautersten Charaktere ist von dem Herrn über Leben und Tod in ein besseres Jenseits abgerufen worden.

Herr Sigmund Kassowitz ist am 14. März 1810 zu Preßburg geboren. Obwohl das Schul- und Unterrichtsweisen damals noch in Preßburg ganz unbekannt war und das Chederwesen mit all seinen Auswüchsen und Unformen blühte, ward ihm doch ein besserer Unterricht durch Hauslehrer zu Theil und schon im zarten Knabenalter war er im Stande, im Geschäfte seines Vaters gute Dienste zu leisten. Im reiferen Alter gründete er einen eigenen Herd und ein eigenes Geschäft, das er bald auf eine nie geahnte Stufe erhob und durch Fleiß und Sparsamkeit erwarb er sich auch nach und nach ein bescheidenes Vermögen, von welchem er anständig leben und seinen Kindern eine gute Erziehung zu Theil werden lassen konnte. In der That dürfte es nur wenige Familien geben, deren sämtliche Kinder so wohlgerathen sind, als die des Verstorbenen. In den fünfziger Jahren wurde Herr Sigmund Kassowitz in den Vorstand der Primär-Hauptschule berufen und von dieser Zeit an begann sein Wirken in der Doffentlichkeit, und zwar mit einer Consequenz, wie sie seinem Andenken zur Ehre gereicht, er war ein Mann, der vom Wege des Rechtes nicht um eine Haaresbreite abzubringen war; ja er war eher bereit auf Würden und Ehrenstellen zu verzichten, als sie zu mißbrauchen! Als Mitglied der Schulcommission

hat er sich nie überhoben, hat er sich nie über, sondern nur neben dem Lehrer gedacht, hat er nie einen Lehrer gekränkt, sondern denselben, wie seine Mitcollegen, zu erheben, zu ehren und ihnen zu nützen gesucht, denn er war nicht nur ein Vorsteher, sondern ein aufrichtiger Freund der Primärschule, deren guten Ruf er zu wahren verstand: er ehrte Andere und war darum auch allgemein geehrt.

Als in Preßburg der Fortschritt auch auf religiösem Gebiete etwas muthiger wurde, war es Sigm. Kassowitz, welcher mit Männern wie Emanuel Biach, Salomon Mayer, Adolf Baiersdorf, Josef Herzfeld, Jacob Stern u. A. die Führerrolle übernahm und auch bei der Bildung der Religionsgemeinde in Preßburg finden wir ihn unter den ersten und, wir betonen dies wiederholt, besonnensten Vorkämpfern. Nicht Ruhm- und Ehrsucht, nicht Herrschergelüste leiteten ihn; ihm war nur die Sache des Fortschritts in Schule und Gemeinde heilig und wo immer sich Arroganz zeigte, er wußte sie in die wahren Schranken solid und würdevoll zurückzuweisen. Daß ihm die Schule und was zu ihr gehörte heilig war, beweiset sein Benehmen in Angelegenheit des Schul-Pensionsfondes, der unter seiner Verwaltung in den letzten Jahren besonders gedieh. Leider befiel ihn ein schweres Uebel, das ihn seit vielen Jahren zwang, den Sommer auf Curorten zu verleben. In diesem Jahre verbrachte er den Sommer in J. . . ., wo er im Alter von 74 Jahren starb in dem tröstlichen Bewußtsein gute Kinder und einen guten Ruf zu hinterlassen. Möge ihm die Erde leicht werden!

Preßburg, im August 1884.

Heinrich Surbaum.

## Sabbat-Nachmu Tendenzpredigt.

Vom Bezirksrabbiner N. Roth in Sillós.

(Schluß.)

In dieser Zeit der ägyptischen Finsterniß, der Verwirrung und Vermischung der Sprachen ließ Gott

einen zweiten Moses erstehen, von welchem man auch sagen kann: *היה ויגדל משה* selbst in einer Zeit, wo eine geistige Wüste war, wo des Geistes himmlische Rosen noch nicht blühten und die Juden in frostiger Abgeschlossenheit lebend, für sie die Cultur ihre reichen Segnungen nicht ausgegossen hat, war Moses groß, groß in seinem Plane seine Glaubensbrüder aus der ägyptischen Finsterniß zu befreien.

Durch den ersten großen Moses wurde uns die Thora gegeben, durch den zweiten großen Moses sollen wir sie verstehen; die rabbinischen und cabbalistischen Ausleger haben den einfachen biblischen Wortsinn durch ihre Sprache und Erklärungen so entstellt, daß man alles darin erblickte, nur nicht das Richtige und Wahre seines Inhaltes. Und so wie der erste Moses das bittere Wasser süß machte, so hat Moses Mendelssohn die Thora, welche dem erquickenden und erfrischendem Wasser gleicht, angenehm und genießbar zur Labung der Seele und Erquickung des Geistes gemacht.

Die Thora ist durch die correcte deutsche Uebersetzung auch die Lehrerin der deutschen Sprache geworden, durch sie hat die deutsche Sprache sich bei den Juden Bahn gebrochen und dies übte den mächtigsten nachhaltigen Einfluß auf die gesammte Geistesentwicklung der Juden, durch seine Uebersetzung, wo das *שמה* sich bewährt, sollte zugleich das Wort im Talmud: *יפת אלהים ליפת דבריו של יפת יהי באהרני שם* in ihrer vollen Bedeutung erfüllt werden.

Nun haben wir durch Mendelssohn wie durch Diejenigen, welche in seinem Pfade wandelten, eine Sprache bekommen und wir konnten mit stolzem Bewußtsein sagen *אני שפתו*, aber noch hatten wir keine in einer Volkssprache geschriebene jüdische Literatur.

Die gesammte Bewegung nach Mendelssohn war nur eine That der Selbstbefreiung von einer durch Jahrhunderte festgehaltenen Abschließung des geistigen, des socialen und des religiösen Lebens in Formen und Gestaltungen, die einer fernern Vergangenheit ihren Ursprung verdanken, wie auch war das Hauptstreben seiner Zeitgenossen, wie seiner unmittelbaren Nachfolger, wie Wessely, Friedländer, Bendavid und andere neben den Sach- und Sinnerklärungen des Pentateuch und anderer biblischen Schriften, noch verschiedene Aufsätze über einzelne Lehren und Vorschriften des Judenthums in hebräischer Sprache zu schreiben. Es trat zwar ein mehr dem Schönegeistigen verwandtes Schriftthum auf, das für die Bildung des Geschmacks und des Gemüthes, nicht ohne Verdienst war, aber zur geschichtlichen Fortbildung des Judenthums konnte es nicht beitragen. Was in deutscher Sprache erschien, wie die Aufsätze in der „Sulamith“ enthielten mehr die Forderungen einer allgemeinen Moral und die Lösung allgemeiner Fragen der Zeit, es waren auch Predigten, religiöse Lehr-, Gesang- und Erbauungsbücher und die Wirkung derselben war eine allgemeine Aufklärung, Anregung und Erbauung.

Eine allgemeine Wissenschaft des Judenthums war noch nicht vorhanden, die gewaltigen und mannig-

fachen Geisteserschöpfungen einer mehr denn tausendjährigen Vergangenheit, waren unter Schutt und Gerölle vergraben, keiner wagte aus den tiefen Schächten die edlen Schätze zu holen. Ein Mann wurde zu dieser schwierigen und verdienstvollen Arbeit prädestinirt, und dieser ist Junz, wie noch keiner wie er, hat er mit den reichsten Mitteln der Erkenntniß den Weg der wissenschaftlich historischen Forschung den tiefen Schacht der jüdischen Vergangenheit betreten, gebahnt und für zahlreiche Nachfolger zugänglich gemacht.

Die Geschichte des biblischen Kanons und seines endlichen Abschlusses, des Talmud in seiner allmäligen Gestaltung und nach der Bedeutung seiner verschiedenen Elemente; die Geschichte des Gottesdienstes und der durch mehr als ein Jahrtausend hindurchgehenden Gestaltung der Gebetscyclen; der Nachweis von dem Gebrauche der nichthebräischen Volkssprache beim Gottesdienst, die Namen der Juden in allen Ländern, seine Worte des Kampfes für geistige, religiöse und politische Freiheit, bilden die Elemente seiner zahlreichen Schriften.

Er mußte erst mit dem schweren Schweiße alle diese Schätze sammeln und treffend sind daher die Worte des Midrasch zu dem Worte *וילקט* bei dem Manne: *כתיב וילקט ולא מצא גם במן ה' כועת אפך תאכל יחם* auch das geistige Brod muß man mit dem Schweiße sammeln.

Und wenn es von Moses heißt *על התורה* so wird stets die jüdische Literatur Junz-Literatur heißen; weil keiner wie er mit solcher begeisterter Liebe ihrer Verwirklichung gelebt.

In seinem Geiste und eifrigen Bestrebungen wirken hervorragende Männer *אנשי שם ואיש מעשה* und es bewähren sich bei ihm die Worte der heil. Schrift *ויוצל מן הרהר אשר עליו* und wir hoffen, auch auf das *ולא יסבו* sie werden nicht aufhören, ja wir finden auch unsern Trost in der fortschreitenden Entwicklung des geläuterten Judenthums durch gottbegeisterte Männer *באר הפרוה שרים ברוה נרובי עם חוקקים במשעיותם ממדבר מתנה*.

Zimmer mehr wird an der Quelle der Belehrung und des Heils gegraben, es theilnehmen sich an dieser Arbeit die Edlen des Volkes und so werden wir aus der geistigen Wüste zur *מתנה* zur herrlichen Gabe der Cultur, der vollkommenen Gleichberechtigung gelangen; denn es heißt ja: *ורב שלום בניך אית בניך*: *אלא בניך*.

Wenn unsere Kinder gelehrt sein werden, dann wird vollkommener Friede sein, dies kann aber nur durch solche Lehrer geschehen, welche das verfallene Judenthum aufbauen, daher achten wir stets auf die angeführten Textworte: *ושמרתם ועשתם כי הוא הכמתכם* *וביתכם לעיני העמים אשר ישמעין את כל החקים ואמרו רק עם* Ihr sollt es beobachten und die Gesetze derart ausüben, daß wenn die Völker von den Gesetzen hören und sie verstehen werden, sollen sie sagen, das ist ein weises Volk, die Völker können nur dann unsere Lehre verstehen, wenn sie in der vaterländischen Sprache gelehrt werden, dann müssen unsere erbittertesten Korachiden sagen: *משה אמת והורתי אמת*!

## Der französische Antisemitismus.

Im Lemberger „Israelit“ lesen wir folgende Mittheilung:

Zu rumänischen Hochturnblatte »Independanz-Roumaine«, welches stark dem Antisemitismus huldigt, findet sich folgende pikante Correspondenz aus Paris, die ich den gesch. Lesern des „Israelit“ nicht vorenthalten will, umsoweniger in diesen aufgeregten Zeiten, wo wir so angefeindet werden, und nur besangene Urtheile über die Juden zu vernehmen gewohnt sind. Diese Correspondenz liefert den erfreulichen Beweis, daß sich die Wahrheit doch hie und da selbst unter unsern Feinden Bahn bricht und deshalb geben wir sie vollinhaltlich wieder. Dieselbe lautet:

Seit kurzer Zeit erscheint hier in Paris eine Monatschrift unter dem Titel Paris-monsonge, herausgegeben von einem fanatischen Juden Namens Alex. Weil. In einer der letzten Nummern dieser seltsamen Zeitschrift steht ein Artikel, der Sätze enthält, die wahre Perlen sind und gewiß verdienen auch in Rumänien bewundert zu werden. Herr Weil schreibt: „Ist denn Marie Colombier, die keine Jüdin ist und kein Talent hat, weniger dem Laster ergeben als Sarah Bernhard? Warum sucht sie denn alle Fehler ihrer ehemaligen Freundin Sarah der jüdischen Race zuzuschreiben? Warum glaubt sie Sarah damit so sehr zu beschimpfen, wenn sie in ihrem schmutzigen Pamphlete dieselbe unaufhörlich „Jüdin“ nennt? Möge sich Marie Colombier lieber selbst vor den Spiegel stellen und sich sagen: Bin ich ja keine Jüdin und bin doch auch keine Heilige! Ich weiß in der That nicht, ob es den Juden frommen würde, die Zahl ihrer Glaubensgenossen mit Engeln à la Colombier bereichert zu sehen“. Wie Colombier mit Sarah, verfahren Alphons Daudet und Delair in ihrem Werke Le Rois en exil mit ihren Helden, indem sie alle Laster derselben auf Rechnung ihrer jüdischen Abstammung bringen und Herr Weil schreibt darüber: „Vergessen die Einen wie die Andern, daß alle sogenannten christlichen Tugenden ausschließlich von jüdischer Quelle geschöpft sind? Wohlthätigkeit, Nächstenliebe, Hingebung für Familie, Erbarmen mit Witwen, Waisen und Schwachen und endlich Märtyrertum für hohe Ideen, wo findet man sie eher als bei den Juden? Die Laster der Juden, ja, diese sind unverfälscht christlich, diese haben sich die Juden im Laufe der Jahrhunderte angeeignet von ihren christlichen Mitbürgern, die diese Laster von ihren Urahnen, den Römern, Griechen, Galliern, Teutonen zc. geerbt haben.“ Dieser Expectoration des Herrn Weil zufolge, ist der Jude die verkörperte Tugend, während der Christ das Modell für alle Laster abgibt; wie schmeichelhaft! Wir geben gerne zu, daß es Christen gibt, die in vielen unlautern Dingen es mit den Juden aufnehmen können, ja vielleicht dieselbe überragen, in manchen Schwindeleien sind jedoch die Juden unbestrittene Meister. Für diese Wahrheit ist Herr Weil nicht zugänglich, hören wir weiter, wie er sich über Christen und Juden äußert: „Aus dem schlechtesten Juden kann man noch immer einen guten Christen machen, aus einem schlechten

„Christen“ aber einen nur passablen Juden nimmer.“ Nicht wahr ganz ungenirt gesprochen? Seien Sie nur darüber nicht so stolz, Herr Weil. Wissen Sie warum der beste Christ nicht einmal ein passabler Jude werden kann? weil ihm die charakteristischen Eigenschaften der jüdischen Race fehlen, ce n'est pas Juif qui veut? Wir müssen aber in einer Hinsicht doch dem Herrn Weil Recht geben und offen gestehen, daß Alles in Allem genommen, wir kein Recht haben, die Semiten als Sündenbock hinzustellen und sie für alles Böse der modernen Gesellschaft verantwortlich zu machen. In Frankreich besonders, wo die Juden längst keine besondere Kaste mehr bilden, könnte man, ohne ein schreiendes Unrecht zu begehen, nicht eine Schranke zwischen ihnen und den anderen Staatsbürgern ziehen. Hier sind die Juden in jeder Beziehung ihren Mitbürgern gleichwerthig und tragen nicht minder, wie die Bürger anderer Confessionen zum Wohlstande und Aufschwung Frankreichs bei. Wir sehen aus ihrer Mitte hervorragende Gelehrte und Künstler jeder Art hervorgehen. Der Industrie und dem Handel liefern sie viele Kräfte, der Arbeit unzählige Arme, dem Staatsdienste eine Masse von Beamten. Auch im Militärstande sind sie zahlreich vertreten, und gibt es nicht weniger als fünf jüdische Generale in der Armee. Der den Juden gemachte Vorwurf des Gründungsschwindels ist ganz hinfällig, Angesichts des großen Unheils, das ein Bonaparte und Filippart, unseligen Andenkens, angerichtet haben. Das größte Unheil ist nicht mit den Namen jüdischer Gründer verknüpft.

(Schluß folgt.)

## Israeliten der Walachei. \*)

Das Berliner Tractat von 1878 hat in seinem Artikel 44 erklärt, daß die rumänischen Juden alle Rechte der Rumänen genießen sollten. Anbei der Wortlaut dieses Artikels:

In Rumänien wird der Glaubens- und Religions-Unterschied niemals als Grund dienen können, um Jemanden von seinen civilen oder politischen Rechten auszuschließen oder ihn deren unfähig zu erklären; ihn von öffentlichen Aemtern, Ehren, von irgend welchem Orte es auch sei auszuschließen. Die Freiheit und der äußere Cultus ihrer Religion wird allen rumänischen Unterthanen wie auch den Fremden frei stehen und man wird ihren Beziehungen zu ihren geistlichen Vorgesetzten wie auch der hierarchischen Organisation der verschiedenen Gemeinden keine Schwierigkeiten in den Weg legen. Die Unterthanen aller Mächte, sie seien nun Geschäftsleute oder nicht, werden in Rumänien ohne Unterschied der Religion in vollständiger Gleichheit behandelt werden.

Der Sinn dieses Artikels ist klar, der Berliner Congreß wollte eben, daß die rumänischen Juden als Rumänen und nicht als Fremde behandelt würden, wie es bisher der Fall gewesen, und daß sie alle Rechte der Rumänen mitgenießen sollten. Dieser Artikel des

\*) Aus dem Bericht der „All. Ser. Univ.“

Traktats ist nicht beobachtet worden und die Lage der Juden in Rumänien ist geblieben, wie sie es ehemals war.

Anstatt alle rumänischen Eingeborenen für Rumänen zu erklären, hat Rumänien sie weiter als Fremde behandelt; als einzige Concession hat man den Artikel 7 der Constitution verändert. Dieser Artikel erhielt das Verbot, anderen als Christen die Naturalisation zu ertheilen. Diese Restriction wurde im Oct. 1879 abgeschafft. Die Rumänen wollten also die eingeborenen Israeliten nicht als Landsleute anerkennen, sie durften nur dann naturalisirt werden, wenn beide Kammern gemeinschaftlich ein einstimmiges Votum darüber abgegeben hatten. Dies war die Verneinung des Artikels 44 vom Tractat zu Berlin. Die Zahl der seit dem naturalisirten Israeliten ist lächerlich klein (es heißt, daß sie nicht 100 erreicht), sogar die 883 Soldaten, welche sich bei dem Kriege betheiligte, und welche einem Special-Artikel des Gesetzes vom Oct. 1879 gemäß, en bloc naturalisirt werden sollten, haben es nicht zu ihrem Rechte bringen können. Man hat ihnen durch Formalitäten allerhand Schwierigkeiten in den Weg gelegt, die Behörden haben ihnen die erforderlichen Papiere verweigert, und die Regierung hat sie nicht gegen solche Willkür in Schutz genommen.

Die rumänischen Israeliten verblieben also in der beklagenswerten Lage, in welcher sie sich vor dem Berliner Vertrag befanden. Wenn sie auch nicht mehr über Meutereien und Massenvertreibung zu klagen haben, so müssen sie doch eine unerbittliche gesetzliche Verfolgung erdulden. Es ihnen verboten, sich in den Landgemeinden niederzulassen, den Handel in Freiheit zu betreiben: sie können nicht Theil nehmen an den öffentlichen, gerichtlichen Ausschreibungen des Staates oder der Gemeinden, an den Industrien und verschiedenen Arten des Handels, welcher vom Staate concessionirt werden; sie finden keine Anstellung in der Verwaltung der Eisenbahnen, sie sind ausgeschlossen von der Advocatur, dem Gericht, dem Avancement bei der Armee, den Schulen der Regierung, allen öffentlichen Aemtern, sogar das Führen einer Apotheke ist ihnen nicht gestattet.

In der letzten Zeit hat sogar die Mißstimmung der Behörden gegen die Juden noch zugenommen. Die Regierung hat Gewerbeschulen errichtet zur Ausbildung von Handwerkern, und nimmt Christen aller Nationalitäten darin auf; die Israeliten aber, selbst rumänische, sind ausgeschlossen. Die Municipalbehörden, die Polizei verweigert den Israeliten die ihnen nöthigen Actenstücke wie Geburtscheine, Identitätsatteste, besonders die erforderlichen Pässe, um nach dem Ausland zu reisen; die israel. Kaufleute, die ihres Geschäfts wegen nach dem Ausland müssen, sehen sich ungeheuer in ihren Interessen geschädigt, in Folge der Schwierigkeiten, ja oft sogar der Unmöglichkeit einen Paß zu erlangen und selbst der ausländische Handel in seinen Beziehungen zu Rumänien kann durch diese widerwärtigen Maßnahmen ernstlich geschädigt werden.

Diese beklagenswerthe Lage ist noch bedeutend verschlimmert worden durch einen kürzlich erfolgten Erlaß des rumänischen Parlaments, dessen Folgen die unheilbringendsten sein müssen. Das Parlament hat ein

Gesetz über den Hausirhandel erlassen, wie es ein solches in keinem Lande gibt. Anbei die hauptfächlichen Verfügungen dieses Gesetzes, welches im Abgeordnetenhaus am 17. Dezember 1883, vom Senat am 23. Januar 1884 votirt wurde, und durch königliches Decret am 15. März 1884 in Kraft getreten:

Art. I. — Aller Hausirhandel ist fortan in Städten und deren Umgegend verboten, außer in solchen Fällen wie sie das vorliegende Gesetz vorsehen.

Art. II. — Betrachtet wird als Hausirhandel der Verkauf von Haus zu Haus, von Platz zu Platz, an öffentlichen Orten in Banken, Zelten, auf Plätzen, in der Straße, in Höfen, Vorhäusern, unter Thorwegen oder anderen Eingängen.

Art. III. — Es ist verboten eine Liquidation anzumelden oder anzubieten, außer den Liquidationen zum Schluß der Saison, ohne vorherige Genehmigung der Handelskammer oder der Municipalbehörde da, wo es keine Handelskammer gibt.

Art. IV. — Diese Genehmigung kann nur ertheilt werden in Todesfällen, bei Geschäftsaufösungen oder Fallimenten; sie kann nur auf eine bestimmte Zeit ertheilt werden, kann aber verlängert werden, wenn es constatirt worden, daß eine Verlängerung erforderlich ist.

Art. VI. — Boden-, Wald- oder Gartenerzeugnisse, sowie andere Gegenstände von absoluter Nothwendigkeit, welche aber vom Ackerbau-Ministerium ausdrücklich bezeichnet werden, müssen auf Anrathen der städtischen Municipal-Räthe und der Bezirksbevollmächtigten bei ländlichen Gemeinden, können als Colportage-Artikel betrachtet werden und als solche ohne besondere Genehmigung verkauft werden.

Art. VII. — Der Hausirhandel aller nicht verbotenen Artikel ist gestattet in den Dörfern und an den von der Bezirksbehörde gestatteten Jahrmärkten, dem Artikel 65 des Gesetzes über die Bezirksräthe gemäß.

Art. VIII. — Die Autorisation kann nur von derjenigen Behörde ausgestellt werden, in welcher der Händler seinen Wohnsitz hat und nur dann, wenn er durch Vorzeigung der Quittungen beweisen kann, daß er seine Steuern richtig bezahlt hat.

Art. XXIII. — Dieses Gesetz tritt in Kraft einen Monat nach seiner Bekanntmachung. Der Verkauf in den Baraken, Höfen, Vorhäusern u. d. d. darf bis zum St. Georg oder St. Demetrius Tag nach der Bekanntmachung dieses Gesetzes fortgesetzt werden.

Dieses Gesetz, welches scheinbar ein allgemeines ist, ist aber in Wirklichkeit eine Maßregel gegen die Israeliten, welche sich in großer Anzahl vom Hausirhandel ernähren. Die Israeliten machten verschiedene Versuche, um die Abstimmung für dieses Gesetz zu verhindern oder zum Mindesten dessen Ausübung zu verschieben. (Schluß folgt.)

## Wochenchronik.

\* \* Wir machen hiermit unsere gesch. Leser und besonders Fachkreise, auf diese unserer Nummer inliegende Beilage aufmerksam.

\* \* Jüngst brachte ein hies. ungarisches Journal die ganz curiose Nachricht, daß in Güns ein gewisser Dr. Richter bloß aus dem Grunde zum dortigen Rabbiner gewählt wurde, weil derselbe das hiesige Rabbinerseminar aus der Ursache verließ, weil ihm dasselbe nicht fromm genug dünkte! Wodurch sich die Rabbinerschule das Mißfallen dieses frommen Talmudjüngers zugezogen, können wir durchaus nicht errathen, interessant ist die Thatsache, daß eine fortgeschrittene Gemeinde wie die von Güns so ungünstig über sich sprechen läßt, ohne eine solche Nachricht zu dementiren.

## Feuilleton.

### Die Landstreicher.

(Fortsetzung.)

Solcher dummen, grundlosen Anklagen wegen wurde die erste Gerichtsperson der Hauptstadt vor das Inquisitionsgesicht geladen, ins Gefängniß geworfen und würde ohne die dringenden Vorstellungen des Hofes zum Feuertode verdammt worden sein. Man begnügte sich nicht damit allein ihn zu beschimpfen, indem man ihm eine höchst entehrende Kirchenbuße auferlegte, ihn auf einen Karren in den Vorhof von Notre-Dame führte, wo vor der Kirche ein Art Schaffot bereit stand; ihn zu zwingen, in einer demüthigen Haltung ohne Hut und Gürtel, sich, Verzeihung bittend, auf die Knie niederzuerwerfen, sondern man warf ihn nachher in ein tiefes Verließ des Bisthums, und verurtheilte ihn bei Wasser und Brod lebenslänglich eingekerkert zu bleiben.

Die Bürgerschaft von Paris kümmerte sich wenig um das ungerechte Urtheil. Sie vergaß die Wohlthaten, mit welchem ihr Prevot sie überhäuft hatte; selbst der Hof wagte es nicht in Gegenwart der schreienden Anklagen einer fanatischen Menge sich dieses würdigen Beamten anzunehmen, und der Magistrat erröthete nicht, sein Oberhaupt als Jude und Ketzer verurtheilen zu lassen, obschon der einfachste Verstand den Widerspruch einsehen mußte welchem diese beiden Wörter in sich schließen.

Am dem nämlichen Tage, an welchem der würdige Hugo Aubriot im Vorhofe von Notre-Dame entehrt wurde, erhielt Johan der Rothe durch ein Dekret des Hofes seine Freiheit wieder, in Betracht, daß keine Beweise gegen ihn vorliegen, indem das Zeugniß der Juden lei Gericht als unzulässig zu betrachten wäre.

Der Hof, der Magistrat und die Bürgerschaft fühlten bald, welchen Fehler sie begangen hatten, der Wuth eines unsinnigen Pöbels nachzugeben denn die Forderungen wurden immer zahlreicher und ungerechter.

Wenn die Masse des Pöbels sich empört, so ist sie den durch den Sturm ausgewählten Wogen nicht unähnlich. Ein dumpfes Murmeln kündigt zuerst an, daß ein Sturm im Entstehen ist; dann verdunkelt sich der Himmel, das Meer erhebt sich, gefurcht von schrecklichen Windstößen, rauschend toben die Wellen gegeneinander und brechen sich mit schrecklichem Getöse und

lange nachher scheint der zitternde, sich kräuselnde Schaum auf der Oberfläche des noch nicht beruhigten Elementes das Echo der innern Bewegung des Meeres zu sein.

Wehe! Wehe dem Lande, welches durch die krampfartige Bewegung des Pöbels aufgeregt ist! Wehe der Stadt, über welche sich die mörderische Lawine der unwissenden fanatischen Menge wälzt! Je leidenschaftlicher der Haufe in seinem Unrechte beharrt, je mehr sind seine rohen Ausbrüche zu befürchten; denn hat einmal der unsinnige Pöbel die Hände in das Blut getaucht, so glaubt er, sein Haupt schon bis zum Himmel erheben zu dürfen. Gesetz, Vernunft, Gerechtigkeit, Menschlichkeit tritt er von der Zeit an mit Füßen, wo er von einem religiösen Irrthum verführt, wähnt, daß er selbst das erste und unvermeidliche Opfer der eingerissenen Unordnung ist; denn alles öffentliche auf den Straßen entstandene Unglück trifft zuerst das gemeine Volk, bevor es die höheren Classen erreicht.

Am 1. März 1381 ordnete das Volk seine Empörung, organisirte sich und ergriff in Uebereinstimmung mit seinen Anhängern gewaltthätige Maßregeln, die Verjauchung der Juden und die Theilung ihres Vermögens durchzusetzen.

Der Bischof von Beauvais, Canzler von Frankreich, widersetzte sich der Bewilligung eines so ungerechten Verlangens und der Hof erklärte, daß die Israeliten unter dem Schutze des ihnen gegebenen königlichen Wortes ständen. Der Pöbel nahm seine Zuflucht wieder zur viehischen Gewalt und die Schuldner der Juden reizten ihn zu Mord und Plünderung. Das pariser Judenviertel wurde von neuem durch einen wüthenden Haufen überwältigt, die Juden hingegen vertheidigten sich von Haus zu Haus mit dem Muth der Verzweiflung. Allenhalben wurden die Möbel zertrümmert und die Urkunden und Kostbarkeiten geraubt. Die Lust wiederhallte von dem Geschrei der Wüthenden und dem Röcheln der Sterbenden, und die Obrigkeit, wie erstarrt vor Schrecken, machte nicht einmal den Versuch, diesem schrecklichen Blutvergießen in einem Theile der Stadt, dem der andere fremd zu sein schien, ein Ziel zu setzen. Ein Haufe zeichnete sich besonders durch seine unbändige Wildheit und seinen unersättlichen Blutdurst aus; es war derjenige, welchen Johan der Rothe anführte, und welcher fortwährend schrie: schlägt sie todt, schlägt sie todt! Theils von unlauterer Begierde nach fremdem Gute, theils von Rachedurst getrieben, drängten sich diese Glenden durch die übrigen Meuterer und richteten ihre Schritte nach dem Hause des Ruben König. Aber sie fanden alles verschlossen und verrammelt und sie sahen sich zu einer regelmäßigen Belagerung genöthigt. Die Belagerten schütteten durch die Fenster siedendes Del und allerlei Gegenstände auf die Stürmenden, von welchen viele getödtet, andere gefährlich verwundet wurden, und als die Thüre gewaltsam gesprengt wurde, entspann sich im Hofe ein hartnäckiger Kampf, welcher von Treppe zu Treppe, von Zimmer zu Zimmer fortgesetzt wurde. Dieser tapfere Widerstand, dieser so gut geleitete Kampf, dieser so männliche Muth, wißt ihr auch wer ihn zeigte und entfaltete? Ein Greis, ein

Jüngling und eine Jungfrau waren es, die ihr Leben dem habgierigen Feinde theuer verkauften, die eine Entschlossenheit und einen Tod verachtenden Muth zeigten, der ihren Segnern Bewunderung und Schrecken einflößte.

Ruben, Samson und Debora boten allein dieser blutgierigen Rote die Spitze, hoffend, in jedem Augenblicke die Soldaten des Königs von Frankreich, dessen Schutz sie so theuer erkaufte, und für dessen Interesse sie eine solche Treue bewiesen, zu ihrer Rettung ankommen zu sehen. Aber ihre Kräfte wurden endlich in dem ungleichen Kampfe erschöpft, sie sahen ein, daß sie doch der Uebermacht erliegen müßten, als die Verzweiflung ihnen den Gedanken eingab, ihre Wohnung in Brand zu stecken und ihre Feinde mit in ihren Untergang zu ziehen. Plötzlich stand das ganze Haus in Flammen und als die Räuber fliehen wollten, war es zu spät. Sie verdoppelten nun ihre Anstrengungen, schlugen die letzte Thüre ein, überwältigten das vom Blutverluste geschwächte Kleeblatt, bemächtigten sich ihres Vermögens — — — — — aber in demselben Augenblick wurde ein furchtbares Krachen gehört, das Haus wankte und stürzte mit einem entsetzlichen Schläge in sich selbst zusammen, die bedrängten Belagerten und die stürmenden Mörder unter seinen flammenden Trümmern begrabend.

Später entdeckte man unter den rauchendem Schutte dieses Hauses die entseelten Körper Rubens und seiner zwei Kinder so enge verschlungen, als ob diese im Leben so einige Familie sich selbst an der Schwelle der Ewigkeit nicht habe trennen wollen. Nahe bei ihnen wurde mit vor Schmerz verzerrten Zügen der entstellte und halb verbrannte Johan der Rothe gefunden, und obschon sein Zustand hoffnungslos war, so blieb ihm noch ein kleiner Rest von Leben, der in die unsäglichsten Todesschmerzen empfinden ließ. So bestraft oft Gott schon in diesem Leben zum abschreckenden Beispiele anderer die ruchlosen Handlungen solcher herzlosen Bösewichter.

Fast alle Häuser des pariser Judenviertels trugen die Spuren von der Wuth des Pöbels, und unter dem Geschrei keine Abgaben, keine Juden mehr, verbreitete sich die Empörung auch auf die übrigen bisher verschont gebliebenen Theile der Stadt. Die Thore des Rathhauses wurden gesprengt, die Gefängnisse geöffnet und die befreiten Verbrecher verbanden sich mit den Empörern. Nun wurden alle erdenklichen Gräuelt ausgeübt, die noch übrigen Steuereinnahmer ermordet, die öffentlichen Verwalter beschimpft, die Diener der Gerechtigkeit bedroht und die Juden, welche sich in das kleine Schloß gerettet hatten, und bis dorthin verfolgt wurden, unter den Augen der Mächthaber erschlagen. Kinder und Weiber, welche in ihrer Angst in das Kloster St. Germain flüchteten und deren einziges Verbrechen darin bestand, der jüdischen Religion anzugehören, wurden an den Stufen des Altars niedergemetzelt!

(Schluß folgt.)

## Literarisches.

»Templom beszéd«, király ö felsége születése évfordulóján 1884. évi augusztus hó 18-dikán. Elmondotta Dr. Klein Mór nagy-beckskereki főrabbi.

פּפּלגטן און צוריק ראה pflegten unsere Alten zu sagen, und daselbe können wir mit gutem Gewissen auch von unserem rühmlichst anerkannten Freunde sagen, der sich als Denker wie als Redner stets bewährte. Die Veröffentlichung guter ungarischer Reden ist heutzutage nicht nur ein Verdienst, sondern auch ein dringendes Bedürfnis geworden, wir sagen ein Bedürfnis, nicht nur als Muster, sondern um den Spruch des Psalm יקללו דמיונאמי בכרך zu bewähren!

—a—

”מחנה יִרְאֵל“ Történet, liturgia, időszámítás és hit-tan az izrael. ifjuság számára. Szerkesztette Grosz Gusztáv, tanító Szt. - Tamáson, a Bácsbodrog m. tört. társ. m. tagja. 1884.

Wenn der höchste Zweck der Pädagogik darin besteht, das Wesentlichste einer Disciplin in kurzen, klaren Worten leicht vorzutragen, so hat der Verfasser dieses Lehrbüchleins, der all das, was der Titel besagt, auf 48, sage achtundvierzig gr. Octavseiten gibt und zusammenfaßt, ein wirkliches Meisterstück geleistet. Denn der Verfasser, der sich uns in dieser Arbeit zum erstenmal als erprobter, bewährter und kenntnißreicher Lehrer zeigt, drängte in 20 Seiten die ganze biblische Geschichte in ihrem wesentlichsten Inhalt mit leichtfaßlichen Bemerkungen untermischt, ohne selbst der Chronologie zu vergessen! Das babylonische Exil mit seinem wesentlichsten Inhalt nimmt eine Seite ein und in derselben ist sowohl, soviel als nöthig der Septuaginta als des Maccabäerkrieges gedacht, wie nicht minder der römischen Tyrannenherrschaft. Seite 21 beginnt der Verfasser mit den Elementen des Glaubens und dessen Quellen. In diesem sehr lehrreichen Capitel trägt der Verfasser all das in Kürze herbei, was zur Erörterung der 10 Gebote nöthig, belehrt über das diesbezüglich Wichtigste aus der schriftlichen und mündlichen Lehre, übergeht auf den Gottesdienst, der eben auch das Wesentlichste enthält, indem er in präciser Kürze תפלה, תשובה, זרקא erörtert und legt dann in den „rabbinischen Verordnungen und Segenssprüchen“ den Schlußstein der gesammten Liturgie, so weit und so ausführlich als dies eben einem Kinde zu wissen nöthig ist. . . . .

Nun folgen noch kurz, klar und verständlich die jüdische Zeitrechnung, das Synagogenjahr und endlich die 13 Glaubensartikel, die Modification durch Abarbanel auf 6, mit einem kurzen Abriss seiner Lebensgeschichte und der Vertreibung der Juden aus Spanien im Jahre 1492 (= בשנת ג'ר"ם ה'תת"ם) und Josef Albo's auf drei.

Hätten wir die Macht ein Religionsbuch einzuführen, so würden wir daselbe ohne jedes Bedenken allen Schulen einzuführen anordnen, nicht bloß des

Vortrefflichen wegen, das es enthält, sondern auch der zahlreichen Anregungen halber, die es veranlaßt.

Unter einigen sehr kleinlichen Fehlern, die wir zu rügen hätten, gehört auch der lapsus S. 1, wo der Verfasser Abel als »jubász« statt mit dem Worte »pásztor« bezeichnet. Doch wer will bei einer so gediegenen Arbeit solches dem Verfasser anrechnen? Und so sei denn diese Arbeit all unsern Lehrern und Schulen bestens und wärmstens empfohlen. —a—

**Loeb Isidore, Borach Lévi, Extrait de l'Annuaire de la société des Études juives. Troisième année. Versailles. Imprimerie Cerf et Fils 1884.**

Der Inhalt dieser in Frankreich auch actuellen Frage ist der Jude Baruch (Borach) Levi, der nachdem er verheiratet und Vater zweier Töchter gewesen, sich dem Christenthum zuwandte und eine andere Ehe mit einer Christin eingehen will. Doch dies wird ihm in Paris, wo er sich seit seinem Uebertritt zum Christenthum größtentheils aufhält, nicht bewilligt. Isidore Loeb als Sachmann in der jüd. Literatur rühmlichst bekannt, hat natürlich diese Frage aufs gründlichste vom Standpunkte der jüd. Auffassung nach allen Seiten beleuchtet.

**Jahresbericht des Rabbinerseminars zu Berlin pro 5643 (1882—1883) vom Curatorium. Voran geht eine Beilage von Dr. A. Berliner. Beiträge zur Geographie und Ethnographie Babyloniens im Talmud und Midrasch. 36 S. + 71 S. in gr. 8<sup>o</sup>.**

Aus dem Jahresberichte ist zu ersehen, daß das Hildesheimer'sche Seminar mit dem Jahre 5643 sein zehntes Lebensjahr zurückgelegt und somit eine Probe seiner Lebensfähigkeit geliefert hat; möge es weiter gedeihen zum Heil und Frommen des echten Judenthums, das Religion und Wissenschaft in treuer Liebe vereint.

Dr. Berliner's Beiträge zur Geographie und Ethnographie Babyloniens im Talmud und Midrasch, sind wie Alles, was aus dessen Feder stammt, gründlich und sorgfältig und verdienen die Aufmerksamkeit eines jeden Forschers, der sich für Sprache und Literatur der semitischen Völker interessirt.

**Fried Salomon Dr., Rabbiner in Anhalt-Bernburg.**

ספר היסוד Das Buch über die Elemente. Ein Beitrag zur jüdischen Religionsphilosophie des Mittelalters von Isak ben Salomon Israeli nach dem Arabischen ins Hebräische übersehten Texte von Abraham b. Samuel Halevi Ibn Chasdai. I. Einleitender Theil. Leipzig 1884. Buchdruckerei von W. Drugulin. 84 Seiten.

Isak Israeli ist einer der am wenigsten gekannten jüdischen Religionsphilosophen und es ist ein wahres Verdienst von Dr. Fried, J.'s Hauptwerk ספר היסוד eingehend studirt und die Resultate seiner Forschung den Fachgenossen mitgetheilt zu haben. Das Geburts- und Todesjahr J.'s war bis jetzt nicht festgestellt, und was ehrliche und ernste Forschung vermag, ist von Dr. Fried geleistet worden. Das Hauptverdienst dieses

einleitenden Theiles aber finden wir darin, daß Dr. Fried der Nachweis gelungen ist, daß Israeli als Religionsphilosoph eine eingehende Würdigung verdiente und daß er dessen Einfluß auf Zeitgenossen und auf die Nachwelt eingehend nachweist. Einem zweiten Theile behält Dr. F. die Ausgabe des revidirten und ins Deutsche übertragenen Textes vor. Gewidmet ist der uns vorliegende I. Theil den verehrten Schwiegereltern des Verfassers, dem Herrn S. J. Halberstam und Rebekah Halberstam geb. Samuely in Bielitz.

Möge der zweite Theil, der erst der Arbeit wahren Werth verleihen wird, recht bald nachfolgen.

**Kaufmann David Prof. Dr. Die Sinne. Beiträge zur Geschichte der Physiologie und Psychologie im Mittelalter aus hebräischen und arabischen Quellen. Aus dem Jahresberichte der Landesrabbinerschule in Budapest für das Schuljahr 1883—84. 199 Seiten.**

Dr. Kaufmann, auf dem Gebiete der jüdischen Religionsphilosophie eine anerkannte Autorität, hat in der soeben angeführten Schrift den Nachweis geführt — den in unserer Zeit man zu führen nicht müde werden darf — daß zu allen Zeiten des Mittelalters die Juden einen Hauptantheil an der Entwicklung und Förderung nicht nur der praktischen, sondern auch der theoretischen Wissenschaften nahmen. Wenn nun diese Wissenschaften Mystik und Aberglauben im Gefolge hatten, wird uns dies nicht allzusehr befremden, wenn wir bedenken, daß moderne Forscher wie z. B. Prof. Jäger in ähnliche Träumereien (vgl. Prof. Jäger's Geruchstheorie) verfallen. Für den hebräischen Literaturhistoriker, wie für den Forscher der Geschichte der Physiologie und Psychologie ist diese Arbeit von hohem Werthe, und da die Psychologie einen Hauptbestandtheil der wahren Philosophie bildet, so wird diese Arbeit jedem Philosophen hochwillkommen sein. Wir rufen dem unermüdeten Arbeiter אמת על דבר אמת zu.

**Abeles Rabbiner und Prediger in Rosenberg (Böhmen).**

Sechs homiletische Kanzel-Vorträge, vorgetragen und herausgegeben. 1884. Selbstverlag.

Der Inhalt der Predigten ist gut, die Sprache stellenweise und deutsch, die Druckfehler sind fast zur Regel geworden, die Transcription der hebräischen Worte fast unkenntlich. So wird aus Siveon mit einer Konsequenz, die einer bessern Sache würdig wäre, Sidaun, aus Kokeleth — Kokeleth u. a. Etwas mehr Sorgfalt auf den deutschen Styl ist dem nicht unbegabten Verfasser sehr zu empfehlen.

**Joel M. Dr. Rabbiner. Gegen Gildemeister.**

Breslau und Leipzig. Verlag von S. Schottländer. 1884. Preis 50 Pf. = 30 fr.

Jede Arbeit Dr. Joel's ist ein Meisterwerk und verbindet mit deutscher Gründlichkeit französische Eleganz und echt gallischen Sprit. Gildemeister's Schrift wird in leidenschaftloser ernster Weise einer gerechten Kritik unterworfen und das Judenthum geht aus dieser ungerechten Anschuldigung Gildemeister's siegreich und rein

hervor. Den schlagendsten Beweis dafür, daß der Schulchan Aruch an und für sich nicht in allen Fällen bindend ist, sind die fast unzählbaren Rechts-Gutachten אגרות חכמים, die seither in allen Ländern, wo Juden wohnen, erschienen sind und noch erscheinen.

Zu Seite 29 erlaube ich mir die Bemerkung, daß Ruzatto's Worte בעת צרה ganz wohl in der Stunde des Drangsal's überfetzt werden könnten, so daß die Umstellung im Orange der Stunde, wie Dr. Joel sie gibt, überflüssig ist.

Wer Interesse an den traurigen Kämpfen gegen das Judenthum nimmt, wird diese Schrift mit Nutzen und Belehrung lesen.

Pissek, Ende August 1884.

Dr. M. Grünwald,  
Rabbiner.

**Berichtigung.**

In unserer letzten Nummer schlichen sich in die Recensionen von Dr. M. Grünwald folgende Druckfehler ein, welche wir hienit berichtigen:

Babad stammt nicht von בני אבירור, sondern von בני אב בית דין; in derselben Zeile ist der Familienname nicht Chassuf, sondern Chassaf.

**Wichtig.**

Eltern vom Lande, welche ihre studirenden Söhne mit guter Pflege und völliger Obsorge hier versehen wollen, mögen sich gefälligst an die Administration dieses Blattes vertrauensvoll wenden.

**Inserate.**

Ecke Königsgasse und Deákplatz.

Bronze- und Ledergalanteriewaaren,  
für den Hausgebrauch und Geschenke bestens geeignet;  
ferner

Fabrikslager von Sonn- und Regenschirmen,  
Fächern, Kravaten, Handschuhen und Stöcken.

Niederlage der echten  
Chinasilber-

und

**Alpaccawaaren-Fabrik,**

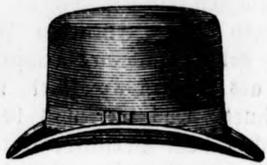
für Hoteliers, Cafés und Private  
zu dem Original-Fabrikpreise  
bei

**Josef L. Rothhauser,**

vormals

Brüder Rothhauser,

Ecke Königsgasse und Deákplatz,  
im v. Gherthánffy'schen Hause.

1.60  1.60

fl. 1.60.

fl. 1.60.

**Herrenhüte.**

Ein Herren-Filzhut in jeder Form von eleganter Ausstattung und guter Qualität, Knabenhüte in jeder Form à fl. 1.40, nur in der Gutfabrik von

10-10

**Kohn R.,**

Budapest, Kerepeserstraße 27, im Gebäude des alten Arbeitshauses.

Bei Provinzaufträgen bitte die Kopfweite anzugeben und werden dieselben sofort effectuirt.

**Elegante Anzüge.**

- |                                |                           |
|--------------------------------|---------------------------|
| Ueberzieher . . . von fl. 11   | Anzüge Trauer von fl. 30  |
| Ueberzieher wasserdicht " " 20 | Hosen Mode . " " 4        |
| Ueberzieher Trauer " " 24      | Knaben-Ueberzieher " " 10 |
| Priester-Ueberzieher " " 20    | Knaben-Anzüge " " 13      |
| Anzüge complet . " " 14        | Pirvke-Anzüge . " " 25    |
- und höher bis zur feinsten Gattung im selben Preisverhältniß.

Die feinsten engl., franz. und Brünner Stoffe für Maßbestellungen bei

**Jacob Rothberger,**

I. und I. Hoflieferant,

Budapest, Christophplatz Nr. 2,

I. Stock zum „Großen Christoph“.

(Die Preise sind auf jedem Stück ersichtlich.)

➔ **Provinzbestellungen prompt.** ➔

**Arnold Kohn's**

**Grabstein-Lager.**

(Waltzner Boulevard 14, vis-a-vis der Radialstrasse)

Filliale: Landstrasse im Orczy'schen Hause,  
empfehl't sich zur Anfertigung von

**Grabmonumenten**

jeder Art,

zu den möglichst billigsten Preisen.

Für Korrektheit der Inschriften und Echtheit der Vergoldung wird garantirt.

Samstag und Feiertage gesperrt.